

# UNI. KLINIK

Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Würzburg  
Ausgabe 1/2024



## Ein Platz zum Wohlfühlen

Das Kinderwunschzentrum des Universitätsklinikums Würzburg erstrahlt seit seinem Umzug in den Turm der Frauenklinik in neuem Glanz. Auch im Hintergrund – dem Labor – hat sich einiges getan.

---

**Das passende Angebot:** Benefits für UKW-Mitarbeitende | **Post-COVID:** Leichter in die Reha | **Tag der Organspende:** 4 Mythen aufgeklärt | **Pflegekraft:** Beruf mit Sinn

# UNI. 1/24 KLINIK

# 3

## **Titelgeschichte: Ein Platz zum Wohlfühlen**

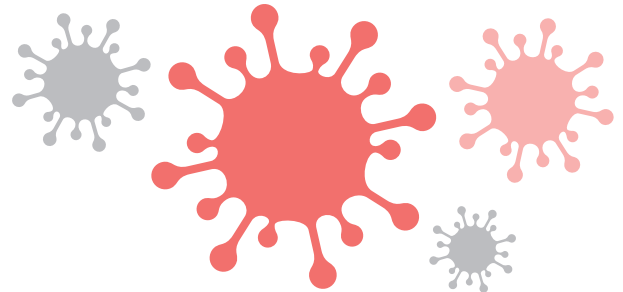
Auf zwei Stockwerken berät und behandelt das Team der Kinderwunschklinik Paare, die bislang ungewollt kinderlos sind. Eine weitere Etage belegt das Labor. „Wir haben schon viele positive Rückmeldungen erhalten“, sagt der ärztliche Leiter Dr. Michael Schwab.



**6 Mit Bachelor in den Kreißsaal**  
Seit Herbst 2022 absolvieren werdende Hebammen in Würzburg ein Studium.

**8 HNO: Zurück am Main**  
Prof. Stephan Hackenberg ist als Direktor an die HNO-Klinik zurückgekehrt.

**9 CHC: „Wie bitte?“**  
Das Comprehensive Hearing Center (CHC) hilft bei unterschiedlichen Hörproblemen.



**10 Leichter in die Post-COVID-Reha**  
Mit dem Projekt POSCOR Wartezeit auf eine Reha unterstützen.

**11 Wie fit bin ich?**  
Selbsttest: Mit dem 6-Minuten-Gehtest die eigene Fitness testen.

**12 ZESE: Jubiläum der Medizindetektive**  
Das Zentrum für Seltene Erkrankungen sucht seit zehn Jahren nach Diagnosen.

**14 Heilerde bei Reflux**  
Schutz für die Schleimhaut

**15 Tag der Organspende**  
4 Mythen aufgeklärt

**16 UKW: Das passende Angebot**  
Benefits für Mitarbeitende

**18 #Women in Science**  
Medizinische Technologin Julia Franz

**20 Pflegekraft: Beruf mit Sinn**  
Vom schönsten Beruf der Welt

**22 ATA-OTA-Berufsfachschule**  
Expertise im und um den OP

**23 Sehbehindertentag**  
26. Juni: Vorträge und Infoaustausch

**24 Studienteilnehmende gesucht**  
Was beeinflusst unsere Entscheidungen?

Diese und weitere  
Ausgaben finden  
Sie auch online



## **IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Universitätsklinikum Würzburg – Anstalt des öffentlichen Rechts – Josef-Schneider-Str. 2, 97080 Würzburg, Tel.: 09 31 201-0, www.ukw.de. **Verantwortlich im Sinne des Presserechts:** Pressesprecher Stefan Dreising. **Redaktionsleitung:** Susanne Just. **Konzept und Umsetzung:** Main-Post Corporate, Berner Str. 2, 97084 Würzburg, Tel.: 09 31 60 01-452, www.mainpost-corporate.de. **Produktmanagement:** Stefan Dietzer (Ltg.), Dipl.-Biol. Anke Faust. **Autoren:** Pat Christ, Anna-Lena Eswein, Anke Faust, Jörg Fuchs, Dr. Barbara Pittner, Dr. Bernhard Rauh, Kerstin Smirr. **Fotografen:** Anna Bachmann, Thomas Eisenkrätzer, Gettyimages, Silvia Gralla, Susanne Just, Kirstin Linkamp, Tanja Müller-Wagner, Daniel Peter, StMGP, Salih Usta, Anna Wenzl, Annika Wolf. **Gesamtleitung Media Verkauf:** Matthias Fallner. **Vertriebsleitung:** Holger Seeger. **Logistik:** MainZustellService GmbH. **Gestaltung:** Daniel Peter, Stefanie Rielicke. **Druck:** Main-Post GmbH, Berner Str. 2, 97084 Würzburg.

Moderne Innenarchitektur im  
Empfangsbereich des Kinderwunschzentrums.

KINDERWUNSCHZENTRUM ZERM

# Ein Platz zum Wohlfühlen

Das Kinderwunschzentrum des UKW erstrahlt seit seinem Umzug in den Turm der Frauenklinik in neuem Glanz. Auch im Hintergrund – dem Labor – hat sich einiges getan.

Die technische Ausstattung des Labors entspricht einem sehr hohen Qualitätsniveau. Im Reinraum haben weder Staub noch mikrobiologische Erreger eine Chance, sodass sich die Embryonen unter besten Bedingungen entwickeln können.



**Dr. Claudia Staib,**  
Leiterin Labor ZERM



**Dr. Michael Schwab,**  
Ärztlicher Leiter ZERM

**M**odern, hell und mit Blick über Würzburg: So präsentiert sich seit Jahresbeginn das Zentrum für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin – oder kurz: das Kinderwunschzentrum am Uniklinikum. „In unseren neuen Räumen, die eine Architektin durchdacht hat, können sich unsere Patientinnen und Patienten wohlfühlen. Wir haben schon viele positive Rückmeldungen erhalten“, erzählt der ärztliche Leiter Dr. Michael Schwab. Auf zwei Stockwerken beraten und behandeln sein Team und er Paare, die bislang ungewollt kinderlos sind. Eine weitere Etage belegt das Labor. „Der Umzug vom Untergeschoss in die oberen Etagen des Turms der Frauenklinik ist ein totaler Gewinn“, freut sich auch dessen Leiterin Dr. Claudia Staib.

Die technische Ausstattung des Labors entspricht einem sehr hohen Qualitätsniveau. Im Reinraum haben weder Staub noch mikrobiologische Erreger eine Chance, sodass sich Embryonen unter

**„Wir haben schon viele positive Rückmeldungen erhalten.“**

Ärztlicher Leiter Dr. Michael Schwab

besten Bedingungen entwickeln können. Neu ist auch das ausgeklügelte Monitoring-System, das die Raumtechnik überwacht. So sind beispielsweise die Kryotanks, in denen Eizellen und Spermien eingefroren sind, stark gesichert. „Es gibt uns ein sehr beruhigendes Gefühl, das so gut unter Kontrolle zu haben“, sagt die Reproduktionsbiologin.

### Embryonenentwicklung im Zeitraffer

Eingezogen ist auch die neueste Generation eines sogenannten Time-Lapse-Inkubators. In dem Gerät reifen Eizellen und Embryonen unter idealen Bedingungen heran und werden dabei regelmäßig fotografiert, sodass sich die Entwicklung in einem Zeitraffervideo beobachten lässt. Das Besondere: Das Laborpersonal muss Eizellen und Embryonen für eine mikroskopische Untersuchung nicht aus dem Brutschrank herausnehmen und der Laborumgebung aussetzen, um ihre Qualität zu bewerten. Dr. Claudia Staib schließt nicht aus, dass all die technischen Optimierungen in der Behandlung Wirkung zeigen: „Wir sind schon sehr gespannt zu sehen, ob sich das in den Schwangerschaftsraten niederschlägt.“

### Vom Kinderwunsch bis zur Geburt

Für Prof. Dr. Achim Wöckel, Direktor der Frauenklinik am UKW, bleibt mit dem Umzug sichergestellt, dass das Kinderwunschzentrum weiterhin eng mit der Frauenklinik und ihren verschiedenen Fachdisziplinen verzahnt ist: „Wenn der Kinderwunsch Realität wird, können Patientinnen bei uns weiterbetreut werden. Mit unserem Schwerpunkt in der Pränataldiagnostik, unserem großen Kreißsaal und dem Level-1-Perinatalzentrum sind wir am UKW sehr gut aufgestellt, um Familien in der Zeit der Schwangerschaft und rund um die Geburt zu begleiten.“

Auch von der direkten Nähe zur Endokrinologie und der Urologie am Uniklinikum profitieren die Patientinnen und Patienten. Die Ursachen für Kinderlosigkeit können vielfältig sein und das Einbeziehen anderer medizinischer Disziplinen erfordern, um Paaren mit einer umfassenden Diagnostik und einer individuell passenden Therapie möglichst zum Nachwuchs zu verhelfen.



In den Kryotanks sind Eizellen und Spermien eingefroren.



Petrischale mit Spermien und Eizellen vor der Intrazytoplasmatischen Spermieninjektion.



Weitere Informationen  
sowie Ansprechpartner



## Die Fruchtbarkeit trotz Krebs erhalten

Darüber hinaus ist das Kinderwunschzentrum auf die Behandlung von onkologischen Patientinnen und Patienten spezialisiert, die sich in der fruchtbaren Phase ihres Lebens befinden. Chemo- und Strahlentherapien können die Fruchtbarkeit mindern oder sogar komplett schädigen. Mit dem Einfrieren von Spermien, Eizellen oder Eierstockgewebe bleibt Erkrankten die Möglichkeit offen, die Familienplanung nach Abschluss der Krebsbehandlung anzugehen. „Wer gerade die Diagnose Krebs erhält, denkt in diesem Moment nicht über die Zeit nach der Erkrankung nach“, sagt Dr. Michael Schwab. Umso wichtiger sei es, diese Patientengruppe vor der onkologischen Therapie über fruchtbarkeitserhaltende Maßnahmen zu beraten und sie bei Bedarf durchzuführen. Ein Thema, das an Wichtigkeit gewinnt in einer Zeit, in der Brustkrebs und andere bösartige Tumorerkrankungen häufiger als früher schon bei jungen Erwachsenen auftreten.

## Das UKW-Kinderwunschzentrum



Rund 750 Patientinnen und Patienten werden pro Jahr am Kinderwunschzentrum des Uniklinikums behandelt. Das Team um Leiter Dr. Michael Schwab wendet in der Fruchtbarkeitsbehandlung Verfahren an, die ihren Platz in der Reproduktionsmedizin in Deutschland gefunden haben, unter anderem Insemination, In-vitro-Fertilisation (IVF) und Intrazytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI). Die Kryokonservierung, also

das Einfrieren von Ei- und Samenzellen, erfolgt vor Ort im Labor. Auch die operative Entnahme von Spermien und Eierstockgewebe kann am UKW durchgeführt werden. Die Kinderwunschklinik ist Gründungsmitglied im FertiPROTEKT-Netzwerk. Es vereint rund 150 reproduktionsmedizinische Zentren im deutschsprachigen Raum, die insbesondere Krebserkrankte zu fruchtbarkeitserhaltenden Maßnahmen beraten und ihre Arbeit wissenschaftlich evaluieren.

## GEBURTSHILFE

# Mit Bachelor in den Kreißsaal

Uni statt Berufsfachschule: Seit Herbst 2022 absolvieren werdende Hebammen in Würzburg ein Studium anstelle einer schulischen Ausbildung.

**B**ereits seit mehr als 200 Jahren lernen Frauen in Würzburg, wie sie Schwangere, Mütter und Neugeborene rund um die Geburt bestmöglich unterstützen und begleiten. Ein Ort mit langer Tradition, der sich mit der bundesweiten Einführung des Hebammenstudiums den modernen Anforderungen an das Berufsbild stellt.

Für Prof. Dr. Ulrich Pecks, Leiter der Geburtshilfe am Uniklinikum Würzburg, bringt die Akademisierung einen großen Vorteil. Hebammen erhielten das Handwerkzeug, wissenschaftliche Erkenntnisse für ihre tägliche Arbeit zu nutzen, und würden gestärkt im fachlichen Austausch mit ärztlichen Kolleginnen und Kollegen: „Sie sind im Team gleichberechtigt in der Betreuung der Schwangeren, können ihren Blickwinkel stärker vertreten und studienbasierte Gesichtspunkte einbringen.“

## Das Beste für Mutter und Kind

Auch Hebamme Mira Pflanz, die den Studiengang leitet, ist überzeugt, dass das Studium viele Vorteile bietet, wenngleich es auch vorher nicht an Kompetenz gemangelt habe. „Es ist unstrittig, dass die Ausbildung in Deutschland und auch hier in Würzburg sehr hochwertig in ihrer Qualität war“, erklärt sie. „Das Studium zielt darauf ab, Familien in dieser besonderen Lebensphase nach neuesten Erkenntnissen zu unterstützen und neue Wege in der Betreuung der Frauen zu entwickeln. Dazu muss die Hebamme als zentrale Akteurin die Möglichkeit haben, sich diese Informationen zu beschaffen.“ Das wissenschaftliche Arbeiten gehört daher zu den Schwerpunkten im Studium.

Denn in so manchem Bereich der Hebammentätigkeit wirft die tägliche Arbeit neue Fragen auf. Dammschutz bei der Geburt – ja oder nein? Welche messbaren Vorteile bietet eine 1:1-Betreuung während der Geburt? Es sind zwei Beispiele,

**Prof. Ulrich Pecks,**  
Leiter der Geburtshilfe am UKW



Die Hebammentätigkeit hat lange Tradition. Das Pinard-Rohr zum Abhören der kindlichen Herz-töne wurde vor 130 Jahren entwickelt.



Heute sitzen Studierende der Hebammenwissenschaft im Hörsaal.

bei denen die gewonnenen Erkenntnisse die Praxis vorangebracht haben. „Es gibt aber auch zukünftig viele Themen, die es verdienen, wissenschaftlich beleuchtet zu werden“, findet Prof. Dr. Ulrich Pecks, der die Professur „Maternale Gesundheit und Hebammenwissenschaft“ innehat. Das Studium wird dazu beitragen, dass studierte Hebammen nach ihrem Abschluss mit wissenschaftlichem Blick gesicherte Antworten finden.

## Neue berufliche Möglichkeiten

Mit der Akademisierung ist auch die Hoffnung verbunden, dass künftig mehr junge Menschen in den Beruf streben. Dem UKW mangle es nicht an Bewerberinnen auf Hebammenstellen, sagt Prof. Dr. Pecks, doch sehe das deutschlandweit in der Fläche teils anders aus. Dass der beruflichen Laufbahn mehr Möglichkeiten gegeben werden, dürfte für Interessierte ein weiteres Argument für das Studium sein. Denn mit dem „Bachelor of Science“ können die Absolventinnen und Absolventen sich zum Beispiel für einen Master einschreiben.

Apropos Absolventen: Traditionell sind Männer in diesem Beruf stark unterrepräsentiert. Mira Pflanz und Prof. Dr. Ulrich Pecks sind sich einig, dass sich mehr Diversität positiv auswirken kann. In anderen europäischen Ländern sei der Männeranteil höher. „Die Kernkompetenzen, die eine Hebamme ausmachen, sind nicht an das biologische Geschlecht gebunden“, sagt Mira Pflanz.

## Virtueller Kreißsaal geplant

Zwar ist der Studiengang erst vor anderthalb Jahren gestartet, doch ist das Leitungsteam bereits jetzt dabei, das Angebot zu optimieren. So soll beispielsweise ein virtueller Kreißsaal für Hebammen- und Medizinstudierende in die Ausbildung integriert werden. Mit Hilfe einer Virtual-Reality-Brille können sie dann in einer realitätsnahen Situation agieren. „Das bietet sich zum Beispiel für Geburten aus der Beckenendlage an. Sie treten nur bei drei Prozent aller Frauen auf und müssen daher durch Simulationen trainiert werden“, erklärt Prof. Dr. Pecks. Aktuell evaluiert sein Team, welche technischen Lösungen es dafür gibt und wie sich diese Trainingsumgebung ideal umsetzen lässt.

Auch einen Ausbau der Kooperationen mit freiberuflichen Hebammen und hebammengeleiteten Einrichtungen strebt er an. „Es ist wichtig, die verschiedenen Facetten der Geburtshilfe praktisch zu vermitteln“, sagt Prof. Dr. Pecks. Bereits jetzt können Studierende im Rahmen von zwei Praxismodulen im außerklinischen Bereich Erfahrungen sammeln. Von der Schwangerenbetreuung über die Geburt bis hin zum Wochenbett: Die Hebammen von morgen lernen die Vielfalt des Berufs schon heute kennen.

Mehr zum neuen  
Hebammenstudium





## Das Hebammenstudium an der Uni Würzburg

In sieben Semestern eignen sich die Studierenden nicht nur Wissen zur Hebammentätigkeit und wissenschaftliche Kompetenzen an. Sozial- und gesundheitswissenschaftliche Module stehen genauso im Fokus wie Medizin und Naturwissenschaften. Die Studierenden diskutieren ethische Fragen und üben die Kommunikation mit Patientinnen. Der Studiengang ist an der Julius-Maximilians-Universität angesiedelt. Voraussetzung ist ein Studienvertrag mit einer Praxiseinrichtung. Als solche ermöglicht das UKW 20 Lernenden, den praktischen Teil des dualen Studiums, der 2.200 Stunden umfasst, in der Frauenklinik zu absolvieren. Im Unterricht werden die Studierenden auf Situationen, die sie im Kontakt mit Patientinnen erwarten, vorbereitet. Das Klinikum Würzburg Mitte stellt drei weitere Plätze. Die Bewerbungsphase für den Start im Wintersemester 2024/25 ist bereits abgeschlossen.

**V**or seinem Bürofenster in der Kopfklinik des UKW fügen Baumaschinen millimetergenau große Bauteile zu neuen Klinikgebäuden zusammen. „Präzision hat den Uniklinik-Standort Würzburg schon immer geprägt“, erklärt Prof. Dr. Stephan Hackenberg, „denn hier am Uniklinikum liegt im Prinzip die Wiege der Kopf- und Hals-Präzisionschirurgie.“

Genauigkeit in der Arbeit hat er bereits als junger Assistenzarzt verinnerlicht – ebenfalls am UKW, wo er 2013 habilitierte. Auf den Geschmack am Fach HNO kam er als Student bei einer Vorlesung in München. Nach einer Station in Regensburg wechselte er wegen der guten Forschungsmöglichkeiten ans UKW und war dort zuletzt leitender Oberarzt, bevor er zwischenzeitlich die Klinik für HNO der Universitätsklinik Aachen leitete.

### Genauigkeit von Anfang an

„Präzision beginnt schon in der Diagnostik“, sagt er, „wenn es darum geht, Krankheitsbilder von gesunden Prozessen exakt abzugrenzen und spezifisch und individuell darauf einzugehen.“ Dieses Streben nach Präzision will er am Standort Würzburg aufgreifen und weiterentwickeln: „Das beginnt bei der Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses, den wir mit maßgeschneiderten digitalen Lehrmitteln versorgen.“ Für seine Verdienste in der Online-Lehre erhielt er 2020 den Lehrpreis der Medizinischen Fakultät Würzburg.

### NEUER DIREKTOR HNO-KLINIK

# Zurück am Main

Prof. Stephan Hackenberg ist im Oktober als Direktor der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten ans UKW zurückgekehrt. Hier gibt er Einblicke in die Zukunft der Behandlung von HNO-Erkrankungen und verrät, was er an Würzburg schätzt.

### Individuelle Tumorbehandlung

Vor allem bei Tumorerkrankungen soll der präzise Blick, bis auf einzelne Moleküle, in Zukunft noch individuellere Therapien ermöglichen. „Unser Standort bietet zur Weiterentwicklung der Patientenversorgung beste Voraussetzungen“, unterstreicht Stephan Hackenberg. Etwa durch die enge Vernetzung der HNO mit medizinischen Fachbereichen wie der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Onkologie, Strahlentherapie und Pathologie. „Zusätzlich haben wir im CCC Mainfranken, dem Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen und dem Bayerischen Krebsforschungszentrum weitere hervorragende Partner.“

In seiner Freizeit freut er sich auf Ausflüge mit Familie und Freunden in der Natur – und auch auf das Stadtleben: „Würzburg ist eine spritzige Stadt mit viel Lebensqualität. Dank der großen Universität ist Würzburg sehr lebendig, auch kulturell!“ Und die Menschen haben es ihm angetan: „Wenn man sie genau betrachtet“, lacht er und erinnert sich an seine Zeit in Aachen zurück, „sind sich Franken und Rheinländer gar nicht so unähnlich. Sie lieben das Feiern, sind lebensfroh – und auch immer etwas emotional.“

## 3 Fragen an Stephan Hackenberg

**Welche drei Eigenschaften zeichnen Sie laut Ihren Weggefährten aus?**  
Begeisterungsfähigkeit, Verbindlichkeit und: Es bleibt immer ein Schluck im Glas.

**Was ist die größte medizinische Errungenschaft Ihres Fachbereichs?**  
Besonders wichtig, das prägt die gesamte Medizin, ist die Möglichkeit, den Blick auf Krankheitsbilder zunehmend maßzuschneidern und für jeden Patienten die beste individuelle Therapie zu finden.

**Rheinischer Karneval oder fränkisches Weindorf?**  
Gerne etwas von beidem (*lacht*).





## COMPREHENSIVE HEARING CENTER

# „Wie bitte?“

Gutes Hören bedeutet Lebensqualität. Das Comprehensive Hearing Center (CHC) am Uniklinikum Würzburg hilft bei vielen unterschiedlichen Hörproblemen.

Mehr zum CHC



**H**ören bedeutet mehr, als Informationen über das Ohr aufzunehmen: „Hörfähigkeit ist u.a. wesentlich für die soziale, kommunikative Teilhabe in einer hörenden Gesellschaft“, so Dr. Heike Kühn, Geschäftsführerin des CHC an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). „Vom ersten Moment als Säugling an bis ins Alter.“ „Schlechtes Hören führt zu Problemen, die über eingeschränktes Sprachverstehen hinausgehen“, ergänzt Prof. Dr. Kristen Rak, Leitender Oberarzt an der HNO-Klinik und Experte für Hörimplantate. „Das beginnt mit mangelndem Lautspracherwerb im Kindesalter und kann mit zunehmender Schwerhörigkeit bei Erwachsenen zu sozialer Isolation führen.“ Schwerhörigkeit gilt auch als Risikofaktor für Demenzerkrankungen.

## Im Netzwerk zum Therapieerfolg

Probleme mit dem Hören sind oft vielfältig: „Etwa kann das Ohr selbst geschädigt sein, hierbei spielt die Genetik eine große Rolle“, erklärt Prof. Dr. Stephan Hackenberg, Leiter der Klinik für HNO am UKW. „Aber auch Entzündungen sowie Traumata können zu Schwerhörigkeit führen.“ Daher arbeitet das CHC interdisziplinär mit Ärzten, Technikern, Wissenschaftlern und Institutionen am Standort und überregional zusammen, um Betroffenen individuelle und gut verzahnte Diagnose- und Behandlungsoptionen zu bieten. „Zu unseren Partnern zählen beispielsweise auch Einrichtungen der Frühförderung“, so Dr. Heike Kühn, „sowie Kindergärten und Schulen.“

## Vorsorge und Nachsorge

Neben Diagnose, Therapie und Forschung sind Vor- und Nachsorge rund um das Hören zentrale Themen für das CHC: „Einschränkungen im Hören sollten frühzeitig erkannt werden, um negative Folgen zu minimieren“, so Dr. Kühn. Hierzu war das CHC eine der ersten Einrichtungen in Deutschland, welche zur Vorsorge ein Hörscreening für alle Neugeborenen angeboten haben.



Prof. Dr. Kristen Rak bei einer Untersuchung in der HNO-Klinik am UKW.

Manche Erkrankung benötigt eine langfristige Nachsorge. Das gilt zum Beispiel für Cochlea-Implantate (CI), die bei hochgradigem Hörverlust zum Einsatz kommen: „Man braucht Zeit, um damit das Hören wieder zu lernen“, so Prof. Kristen Rak. „Zudem benötigen die CIs regelmäßige Einstellung und Wartung, um das Hören mit ihnen zu optimieren.“

## Neue Entwicklungen für gutes Hören

In Zukunft hoffen Ärztinnen und Ärzte, bestimmte Hörprobleme mit individuellen Gentherapien behandeln zu können. Auch die Verknüpfung digitaler Sprach- und Informationsdienste direkt mit Hörgeräten und Implantaten könnte Betroffenen helfen. Viele dieser Ideen sind noch in der Erforschung. Was kann man heute schon tun, um Abhilfe zu schaffen? „Nehmen Sie Hörprobleme nicht auf die leichte Schulter“, raten die drei Experten. „Wenden Sie sich bei Problemen frühzeitig an einen HNO-Arzt oder uns. Denn gutes Hören ist die Basis für hohe Lebensqualität!“

Dr. Heike Kühn,  
Geschäftsführerin CHC



Das sogenannte Cochlea-Implantat (CI) kommt bei hochgradigem Hörverlust zum Einsatz.

## REHA-WISSENSCHAFTEN

# Leichter in die Post-COVID-19-Reha

Viele Menschen leiden nach einer COVID-19-Infektion lange unter körperlichen und auch seelischen Beschwerden. Ein Projekt am UKW will ihnen den Zugang zu Rehabilitationsmaßnahmen erleichtern.

**akute COVID-19-Erkrankung**  
Symptome bestehen bis zu 4 Wochen

**B**is zu 10 Prozent aller Corona-Erkrankten sind betroffen. „Beschwerden, die nach einer Corona-Infektion mindestens zwölf Wochen oder länger anhalten bzw. neu auftreten, ohne dass es eine andere Erklärung für sie gibt, bezeichnen wir als Post-COVID-Syndrom“, so Prof. Dr. Heiner Vogel.

„Die Symptome sind sehr vielfältig und können von Atem- und Kreislaufproblemen bis hin zu sehr starken dauerhaften oder wiederholt auftretenden Erschöpfungszuständen reichen“, erläutert der Leiter der Arbeitsgruppe Rehabilitationswissenschaften im Zentrum für Psychische Gesundheit des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). „Das stellt Ärztinnen und Ärzte bei Diagnose, Therapie und Wahl der Rehabilitationsmaßnahme vor erhebliche Probleme.“

## Hoher Leidensdruck – wenig Leitlinien

„Der Leidensdruck bei den Betroffenen ist oft hoch“, ergänzt seine Kollegin Dr. Sarah Niedermeier aus der Arbeitsgruppe Rehabilitationswissenschaften. „Vor allem Erschöpfungszustände führen oft zu massiven Ängsten vor beruflichen und familiären Beeinträchtigungen.“ Verschärft wird das Problem dadurch, dass kaum medizinische Leitlinien zur Behandlung existieren. Erleichterung bieten Patientinnen und Patienten spezielle Reha-Maßnahmen, die individuell auf deren Bedürfnisse eingehen. Aber der Weg dahin führt in der Regel über bürokratische Antragsverfahren, die Betroffene und auch deren Hausärztinnen und -ärzte vor große Herausforderungen stellen können.

## Den Weg zurück ins Leben finden

Hier hilft das Projekt POSCOR, das vom bayerischen Gesundheitsministerium im Rahmen der Förderinitiative Post-COVID-Syndrom 2.0 gefördert wird und von der Würzburger Arbeitsgruppe Rehabilitationswissenschaften koordiniert wird. Es sensibilisiert für Bedürfnisse von potenziell betroffenen Post-COVID-Patienten und bildet die Schnittstelle zwischen unterfränkischen Hausarztpraxen und vier kooperierenden Reha-Kliniken.

Das Ziel: Mit telemedizinischen Methoden wird die Wartezeit bis zur Reha unterstützt und insbesondere auch das Antragsverfahren vereinfacht. Mit wenigen Klicks auf einem elektronischen Tablet / Smartphone soll unkompliziert eine passende Reha-Maßnahme beantragt werden können.

„Damit erleichtern wir den nahtlosen Übergang von Diagnose und Therapie in die Reha und stellen die Kontinuität in der Behandlung sicher“, unterstreicht Prof. Heiner Vogel. „Der Weg von Post-COVID zurück in ein normales Leben kann lange und schwierig sein. Dabei soll POSCOR die Betroffenen, deren Angehörige sowie auch Beteiligte im Gesundheitswesen gleichermaßen unterstützen.“

**Kontakt:**  
[poscor@ukw.de](mailto:poscor@ukw.de)

**Long COVID**  
COVID-19-Symptome bestehen länger als 4 Wochen



Klaus Holetschek (l.) übergab 2023 den symbolischen Förderscheck im Rahmen der „Förderinitiative Post-COVID-Syndrom 2.0“ für das Projekt „POSCOR“ des Universitätsklinikums Würzburg an Professor Heiner Vogel. © StMGP

**Post-COVID-19-Syndrom**  
Symptome bestehen länger als 12 Wochen (nicht erklärbar durch andere Diagnose)

Weitere Informationen und Ansprechpartner



## LEISTUNGSFÄHIGKEIT

# Wie fit bin ich?

Mit kleinem Aufwand ist es möglich, anhand des 6-Minuten-Gehtests die eigene Fitness zu überprüfen. Ein Selbsttest.



Redakteur Dr. Bernhard Rau absolviert den 6-Minuten-Gehtest.



Studienärztin Dora Pelin misst vor und nach dem Fitness-Test unter anderem den Blutdruck.



Dr. Caroline Morbach und Prof. Stefan Störk.

Um bevölkerungsbasierte Normwerte als Vergleichswerte zu haben, wurde die STAAB-Studie genutzt. Das ist ein Kooperationsprojekt vom Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) mit Studienleiter Professor Stefan Störk und dem Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie (IKE-B) mit Studienleiter Professor Peter Heuschmann.

Diese Normwerte erlauben es, die eigene Leistungsfähigkeit im Verhältnis zur Normalbevölkerung zu beurteilen.

Im Universitätsklinikum Würzburg und am DZHI wird dieser einfache Test angewandt, um die Fitness und das Ansprechen von Therapien zu messen, beispielsweise bei Herzinsuffizienz oder Lungenleiden.

„Der Test eignet sich aber auch für jene, die herausfinden wollen, ob sie im Alltag ausreichend belastungsfähig sind“, sagt PD Dr. Caroline Morbach, Kardiologin am DZHI und an der Medizinischen Klinik I. Auch ich als Autor dieses Textes habe mich diesem Test unterzogen.

## So funktioniert der Fitness-Test

Zunächst benötigt man eine genau 15 Meter lange Wegstrecke und eine Testleiterin mit Uhr und Schreibzeug. Vor dem

Test werden Blutdruck, Herzfrequenz und Sauerstoffgehalt des Blutes gemessen. Dann wird an einer Markierung gestartet und die Testperson muss so zügig wie möglich zwischen zwei Markierungen hin und her gehen – nicht joggen – und an den jeweiligen Markierungen wenden.

Nach jeder Wendung um die Markierung, also alle 15 Meter, setzt die Testleiterin einen Strich auf das Versuchsprotokoll. Nach sechs Minuten erhält die Testperson ein Signal zum Halten, anschließend wird die nach der letzten Markierung zurückgelegte Wegstrecke der nicht kompletten Runde gemessen.

Nachdem die gesamte Wegstrecke aus Strichliste und letzten Metern ermittelt wurde, werden noch einmal Blutdruck, Herzfrequenz und Sauerstoffsättigung gemessen. „Diese Werte vor und nach dem Gehtest werden verglichen und im Rahmen einer Therapie zu den Messergebnissen weiterer Läufe in Bezug gesetzt. Daraus lassen sich Schlussfolgerungen ziehen, inwieweit eine Therapie Fortschritte erzielt“, erklärt Prof. Störk.

## Fortschritte in der Fitness

Zu Hause kann man auch ohne Messgeräte anhand der zurückgelegten Wegstrecke feststellen, ob sich die eigene Fitness verändert. „Wer regelmäßig körperlich aktiv

ist und gelegentlich den 6-Minuten-Gehtest absolviert, wird Fortschritte in seiner Fitness erkennen und ist dadurch motiviert, weiterzumachen“, sagt Dr. Morbach. Apropos: Mein Ergebnis des 6-Minuten-Gehtests lautet „sehr gut“, auch im Vergleich mit deutlich Jüngeren. Und ja, ich bin motiviert, jetzt wieder öfter zu laufen!

## Fitness-Kalkulator

Auf [www.6mwt.org](http://www.6mwt.org) können Körpergröße, Alter und die in sechs Minuten zurückgelegte Wegstrecke eingetragen werden. Durch Klick erhält man die individuelle Leistungsfähigkeit im Verhältnis zur Normalbevölkerung.

Die App kann unter dem Namen „Six-Minute Walk Test“ bei Google Play oder im App Store für eine sechswöchige Nutzung kostenlos heruntergeladen werden.



Google Play



App Store

10 JAHRE ZESE

# Jubiläum der Medizin-Detektive

Das Zentrum für Seltene Erkrankungen Nordbayern (ZESE) am UKW ist seit zehn Jahren Anlaufstelle für Menschen, die Symptome einer Seltenen Erkrankung, aber keine Diagnose haben.

**Prof. Helge Hebestreit,**  
Direktor ZESE



**I**n Bayern haben rund 600.000 Menschen eine Seltene Erkrankung. Für Nordbayern ist das „Zentrum für Seltene Erkrankungen“ am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) die überregionale Einrichtung. Jährlich werden über 9000 Menschen am UKW mit einer Seltenen Erkrankung stationär betreut. Und dazu kommen noch viel mehr ambulante Behandlungen. Neben der Versorgung der betroffenen Menschen steht auch die Forschung im Mittelpunkt.

Am 29. Februar, dem offiziellen Tag der Seltenen Erkrankungen, feierte das ZESE sein zehnjähriges Bestehen mit einem Festsymposium. Das Engagement und die Expertise von Direktor Prof. Dr. Helge Hebestreit und seinem Team wurden in zahlreichen Grußworten sowie Videobotschaften gewürdigt.

**Herr Prof. Hebestreit, hinter den Kulissen werden Sie auch mal „der Dr. House Deutschlands“ genannt, nach dem detektivischen Arzt aus der gleichnamigen TV-Serie. Wissen Sie, oder?**

Was? Nein. (*Grinst verschmitzt.*) Lassen Sie uns lieber über das ZESE sprechen.

**Gerne. Das ZESE wird als Leuchtturm in der Versorgung mit einer großen Vernetzung bezeichnet.**

Ohne Vernetzung ginge es bei etwa 8000 verschiedenen Seltenen Erkrankungen auch gar nicht. Zumal jährlich etwa 200 neue dazukommen. Das zeigt, wie relevant unsere Zentren sind. Deshalb haben sich die sechs bayerischen Unikliniken in Würzburg, Regensburg, Erlangen, München (TU und LMU) und Augsburg im sogenannten BASE-Netz zusammengeschlossen. Wir können bei Bedarf datenschutzkonform gemeinsam auf Patientenakten zugreifen, wir bündeln so Kompetenzen und sammeln wichtige Daten für Forschungsprojekte. Das hat Vorbildcharakter für das Gesundheitswesen.

**Sie werden auch als Medizin-Detektive bezeichnet. Wie können Sie helfen?**

Unsere Patientinnen und Patienten haben meist eine jahrelange Odyssee hinter sich, von Hausarzt zu Fachärzten und wieder zurück. Unspezifische Symptome und Auswirkungen auf mehrere Organsysteme erschweren die Diagnosefindung. Wir sind oft die „letzte Instanz“. Über BASE-Netz können Patienten oder beratende Ärzte alle Unterlagen und Arztbriefe hochladen. Anhand der Unterlagen suchen wir im multiprofessionellen Team nach einer Diagnose. Falls notwendig, führen wir weitere Untersuchungen durch oder veranlassen sie.

**Wie geht es dann weiter?**

Seltene Erkrankungen zu erkennen ist oftmals Teamarbeit, über Einrichtungsgrenzen hinweg. Haben wir Hinweise auf eine Seltene, können wir auf 22 Fachzentren am eigenen Uniklinikum verweisen. Darüber hinaus arbeiten wir aber mit

allen Zentren für Seltene Erkrankungen und Fachzentren in Deutschland und europaweit zusammen.

**Können Sie allen helfen?**

Im ZSE-DUO-Projekt konnten wir in rund 40 Prozent der Fälle die Symptome erklären, das heißt, wir können sie mit einer oder mehreren Erkrankungen in Verbindung bringen. Bei rund 10 bis 15 Prozent findet sich eine Seltene Erkrankung. Leider sind gute Behandlungen nur für wenige Seltene verfügbar. Wo wir können, empfehlen wir Behandlungsmöglichkeiten. Außerdem bekommt jeder von uns einen Abschlussbericht. Oft sind die Menschen auch erleichtert, zu wissen, welche Erkrankung hinter ihren Symptomen steckt und dass sie sich das nicht einbilden.

**Gibt es auch bekanntere Seltene Erkrankungen?**

Ja, zum Beispiel die Mukoviszidose. Hierzulande leben zurzeit 8000 Menschen mit der Erkrankung, bei der sich zäher Schleim in allen Gangsystemen des Körpers ansammelt. Durch die Forschungsarbeit von Einrichtungen wie dem „Christiane Herzog-Zentrum“ am UKW wurde die Lebenserwartung dieser Menschen mittlerweile um Jahrzehnte nach oben geschraubt. Die Zahl zeigt übrigens, dass „selten“ für uns nicht unbedingt „wenig“ bedeutet. Eine Krankheit gilt als selten, wenn maximal fünf von 10.000 Menschen an ihr erkrankt sind.

**Patientinnen und Patienten sind auch nicht selten ihre eigenen Experten. Wie nutzen Sie dieses Potential?**

Die enge Zusammenarbeit mit den Erkrankten und der Selbsthilfe ist gerade auch hier in Würzburg enorm ausge-



prägt und unersetzbar. Es gibt z. B. den Würzburger Arbeitskreis für Seltene Erkrankungen (WAKSE), der auch durch das Aktivbüro der Stadt unterstützt wird. Überregional sind der Dachverband ACHSE oder die Eva Luise und Horst Köhler Stiftung sehr aktiv.

### **Vor welchen Herausforderungen stehen die Zentren?**

Das sind eigentlich drei Punkte: Erstens brauchen wir eine ausreichende Finanzierung gerade für die multiprofessionelle ambulante Versorgung der vielen Betroffenen. Zweitens muss die altersgruppenübergreifende Versorgung sichergestellt werden. Manchmal gibt es gar keine spezialisierte Versorgung für Erwachsene. Und auch wenn anstelle des langjährigen Teams in der Kinderklinik im Erwachsenenalter ein neuer Arzt mit einem ganz anderen multiprofessionellen Team die Betreuung übernimmt, evtl. sogar an einem anderen Standort, kann dies eine große Herausforderung sein. Hier müssen neue Versorgungskonzepte

entwickelt werden. Und drittens muss auch Kontinuität der Versorgung an den Standorten gewährleistet sein, wenn z. B. die Leitung eines Zentrums wechselt und sich somit oft auch das Fachinteresse verschiebt.

Mehr Infos  
zum ZESE



Das multiprofessionelle Team des Würzburger ZESE bei der wöchentlichen Unterlagensichtung (von links): Dr. Alicja Kunikowska, Prof. Helge Hebestreit, Jacqueline Schlaug, Dr. Simon Heiduk, Dr. Neda Dragicevic Babic.

## SODBRENNEN

# Heilerde bei Reflux

Am Lehrstuhl Gastroenterologie des Uniklinikums Würzburg untersuchen Ärzte zurzeit die Auswirkung von Heilerde auf Refluxsymptome. Erste Ergebnisse sind vielversprechend.



**Prof. Alexander Meining**, Leiter Gastroenterologie



Viele kennen Sodbrennen nach schweren Mahlzeiten und einige leiden unter echten Refluxproblemen in der Nacht. Säure steigt aus dem Magen hoch in die Speiseröhre und verursacht ein sehr unangenehmes Gefühl. „Immer wieder berichten Patienten davon und in ihrer Not haben sie schon so manches Hausmittel ausprobiert“, sagt Prof. Dr. Alexander Meining, Schwerpunktleiter und Lehrstuhlinhaber Gastroenterologie sowie stellvertretender Klinikdirektor der Medizinischen Klinik II.

## Hoffnung Heilerde

Dabei fällt von Patientenseite immer wieder das Stichwort Heilerde. Viele schwören darauf und „es ist schon interessant herauszufinden, wie sich fein gemahlene Erde gegenüber vergleichsweise teuren Medikamenten schlägt. Das war für uns Anlass, das seit über 100 Jahren eingesetzte Naturheilprodukt jetzt auf einen wissenschaftlichen Prüfstand zu stellen und die mögliche Wirkung auf Patienten

einmal in einer Studie näher zu untersuchen“, sagt Prof. Meining

## Wie wirkt Heilerde?

Aufgrund des sehr hohen Feinheitsgrads könnte Heilerde bei der Behandlung eines Reizdarms mit den typischen Symptomen Durchfall und Blähungen helfen. Auch für die Behandlung einer Histamin-Intoleranz kommt das freiverkäufliche Produkt in Frage. „An Zellkulturen konnten wir bereits feststellen, dass Heilerde einen fest anhaftenden Schutzfilm bildet. Zudem kann die Substanz wahrscheinlich Histamin aus der Nahrung binden und so bei der Reduzierung von Unverträglichkeiten unterstützen“, so die begründete Hoffnung, wie Prof. Meining betont.

Eines kann man aber schon heute sagen: Anhand klinischer Untersuchungen könnte gezeigt werden, dass sich die sehr feinen Körnchen Erde auch bei Refluxpatienten schützend auf die Schleimhaut der unteren Speiseröhre legen und somit in leichten Fällen die typischen

Reflux-Symptome verhindern können. Im Gegensatz zu den heute eingesetzten Säureblockern weist Heilerde keine Nebenwirkungen auf. Nur wer sie zu hoch dosiert, muss mit Verstopfung rechnen.

## Studienteilnahme möglich

Für die Studie zur Wirkung von Heilerde werden noch Interessenten gesucht. Teilnehmen können Personen, die an einem Reizdarm oder an Histamin-Intoleranz leiden. Kontaktinfo unter Tel.: 0931 201-40201 oder [gastro\\_mp@ukw.de](mailto:gastro_mp@ukw.de)

Mehr Infos zur Studie



TAG DER ORGANSPENDE

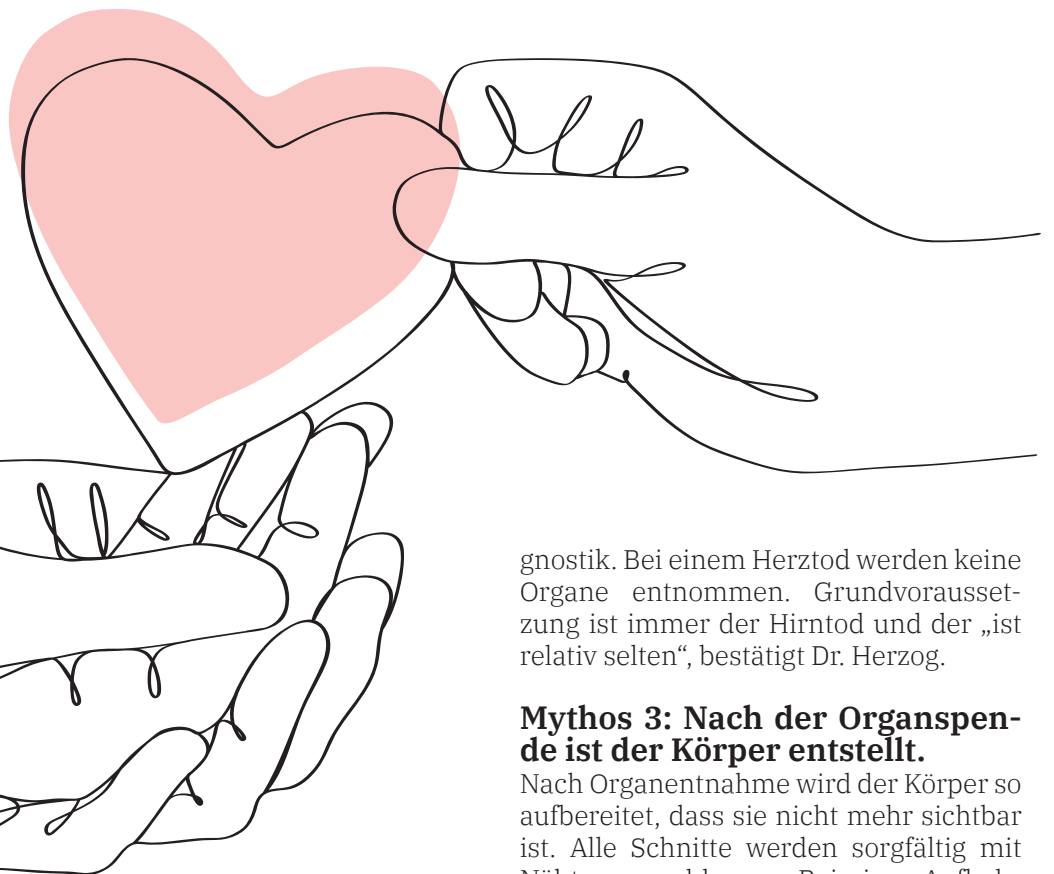
# 4 Mythen über Organspende

Am 4. Juni ist Tag der Organspende: eine Gelegenheit, mit den größten Mythen aufzuräumen.

**Dr. Anna Laura Herzog,**  
Leitung Transplanta-  
tionszentrum



**D**ie Fachärztin für Innere Medizin und Nephrologie, Diabetologie sowie Notfallmedizin und Leiterin des Transplantationszentrums am UKW, Dr. med. Anna Laura Herzog, betont im Interview: „Es ist wichtig, auf Grundlage einer fundierten Aufklärung überhaupt eine Entscheidung für oder gegen eine Organspende zu treffen.“ Warum viele diesen Schritt nicht wagen? „Verunsicherung“, so Dr. Herzog. Kein Wunder, so kursieren immer noch viele Mythen rund um die Organspende. Wir klären über die vier häufigsten auf.



## Mythos 1: Ich bin zu alt für eine Organspende

Bei der Organspende kommt es nicht auf das kalendarische Alter an. Einzig zählt hierbei der allgemeine Gesundheitszustand der Organe, der fachärztlich festgestellt wird. Der älteste Organspender Deutschlands war 98 Jahre alt.

## Mythos 2: Bin ich Organspender, wird im Ernstfall nicht alles getan, um mein Leben zu retten.

Jede Medizinerin und jeder Mediziner wird immer alles dafür tun, das Leben der Patientin oder des Patienten zu retten. Ferner muss für eine Organspende der sogenannte Hirntod, der unumkehrbare Ausfall der gesamten Hirnfunktionen, eingetreten sein. Die Feststellung erfolgt durch ein unabhängiges Fachärzteteam mittels einer mehrstufigen Hirntoddia-

## Neues Organ- spende-Register eingerrichtet

Die Entscheidung für oder gegen eine Organspende kann seit März 2024 jeder ganz unkompliziert treffen: mit einem Eintrag in das Organspende-Register. Als zentrales elektronisches Verzeichnis hält es die Entscheidung der registrierten Person fest. Der Eintrag ist freiwillig und kostenlos, kann jederzeit geändert sowie widerrufen werden.

gnostik. Bei einem Herztod werden keine Organe entnommen. Grundvoraussetzung ist immer der Hirntod und der „ist relativ selten“, bestätigt Dr. Herzog.

## Mythos 3: Nach der Organspende ist der Körper entstellt.

Nach Organentnahme wird der Körper so aufbereitet, dass sie nicht mehr sichtbar ist. Alle Schnitte werden sorgfältig mit Nähten verschlossen. Bei einer Aufbahrung werden die Narben durch die Kleidung verdeckt.

## Mythos 4: Meine Organe werden von den Ärzten an den nächsten Wartenden vergeben.

Die Vergabe der Organe findet durch die internationale, zentrale Stelle „Stiftung Eurotransplant“ statt. Diese setzt sich aus einem Verbund mehrerer EU-Länder zusammen, die untereinander Organe austauschen, um so die Anzahl der Spenden zu erhöhen. Anhand komplexer Vergaberegeln, die sich etwa am Gesundheitszustand orientieren, wird eine Rangliste erstellt, die der Ermittlung der empfangenden Person dient.

Mehr Infos  
zur Organspende



# Das passende Angebot

Das Universitätsklinikum Würzburg setzt neue Maßstäbe für ein gesundes Arbeitsumfeld. So kann jeder durch verschiedene Benefits die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden mitgestalten.

## Akademie

Die Akademie des UKW bietet neben den Fortbildungen zu Projektmanagement, Führungs- oder pflegerischen Kompetenzen auch Seminare an, in denen Themen wie Achtsamkeit, Stressbewältigung, Selbsthilfe im Umgang mit Stress und Burnout intensiv besprochen werden. Zudem werden Workshops wie „Fit for 50+“ und „Fitwork – Gesund im Arbeitsalltag“ angeboten.

Mehr Infos  
zur Akademie



## Beratungsstelle für Beschäftigte des UKW

Die Arbeit im Krankenhaus geht mit großer Verantwortung Patientinnen und Patienten gegenüber einher. „Komplexe Behandlungssituationen können zur Belastung für die Beschäftigten werden. Aber auch andere Arbeitsplatzfaktoren können als belastend erlebt werden“, weiß Dr. Susanne Buld, Leiterin der Beratungsstelle für Beschäftigte des UKW. Die Beratungsstelle macht mit den Säulen „Supervision – Führungsthemen – psychische Gesundheit“ den Beschäftigten ein Angebot, sich in Beratungsgesprächen zu reflektieren und sich zu stärken. Das Angebot gilt für alle Berufsgruppen und Hierarchieebenen. Alle Gespräche sind vertraulich und unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. Kontakt: beratungsstelle@ukw.de

Mehr Infos zur  
Beratungsstelle



**Bettina Steinmetz,**  
Leitung Personal



## Betriebliche Gesundheitsförderung

Maßnahmen, die die Gesundheit der Mitarbeitenden fördern, werden unter dem Begriff betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), als Bestandteil des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM), zusammengefasst. Darunter fallen zum Beispiel Angebote wie der Betriebssport: „Da Sport im Zusammenhang mit unserer Gesundheit eine elementare Rolle spielt, bieten wir ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Hier hat der Milon Kraft-Ausdauer-Zirkel einen großen Stellenwert. Schöne Teamerlebnisse bieten beispielsweise die jährlich stattfindende Bewegungs-Challenge und der Würzburger Firmenlauf. Wer möchte, kann auch die Angebote des Hochschulsports der Universität Würzburg zu günstigen Konditionen nutzen“, sagt Dr. Jens-Holger Krannich von der Personalabteilung.

## Betriebliches Eingliederungsmanagement

Das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) unterstützt die Mitarbeitenden, nach längerer Arbeitsunfähigkeit wieder an den Arbeitsplatz zurückzukehren und erneuter Arbeitsunfähigkeit vorzubeugen. Gemeinsam mit den BEM-Berechtigten werden geeignete individuelle Maßnahmen, Leistungen oder Hilfen identifiziert, beraten und abgestimmt oder auch stufenweise Wiedereingliederungen begleitet.



*„Eine Führungs- und Unternehmenskultur, die den Werten der Beschäftigten entspricht, erhöht die Arbeitszufriedenheit und stärkt die Identifikation mit dem Unternehmen.“*

Bettina Steinmetz, Leitung Personal am UKW

Und auch das bietet  
das Uniklinikum







### Arbeitssicherheit und Ergonomie

Der Bereich Arbeitssicherheit steht in allen Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes beratend zur Seite. Die Betreuung umfasst beispielsweise den sicheren Betrieb von Arbeitsmitteln, die Gestaltung der Arbeitsumgebung oder die ergonomische Einrichtung von Arbeitsplätzen.

Mehr Infos zur Arbeitssicherheit



### Seelsorge

Das ökumenische Team der Seelsorge steht Patientinnen und Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden unab-

Mehr Infos zum Seelsorgeteam



hängig von Konfession oder Religion für Gespräche und Begleitungssituationen in Krisenzeiten zur Verfügung. „Die seelische Gesundheit ist wichtig, um alltägliche Situationen bewältigen zu können. In manchen Situationen benötigt man jemanden zum Reden, um gemeinsam auf schwierige Situationen und Momente zu schauen und nach Quellen zu suchen, aus denen man wieder Mut, Kraft und Geduld schöpfen kann“, sagt Christian Hohm (kath.), der zusammen mit Peter Meyer (evang.) zum Leitungsteam der Seelsorge gehört.

### Betriebsarzt

Der Betriebsärztliche Dienst hilft, gesund zu bleiben, und unterstützt alle Beschäftigten beim Arbeitsschutz, bei der Unfallverhütung und Gesundheitsprävention. Der Betriebsarzt bietet auch Schutzimpfungen an, die nicht Leistung der Krankenkassen sind, etwa die Hepatitis A/B.

Mehr Infos zur Betriebsärztlichen Versorgung



#WOMEN IN SCIENCE

# Vom Laborpraktikum zur Krebsforschung

Forschung am UKW: Heute stellen wir die Medizinische Technologin Julia Franz vor. Mit ihrer Arbeit in der Tumorimmunologie trägt sie zur Entwicklung neuer Therapien gegen Krebs bei.



**E**igentlich wollte Julia Franz Tierärztin werden. Doch nachdem sich dieser Wunsch gelegt hatte, wusste die 23-Jährige nach eigener Aussage erst einmal nicht, was sie machen sollte.

### Medizinische Technologen stärken die Forschung

Ein Praktikum im Caritas-Krankenhaus in ihrer Heimatstadt Bad Mergentheim wendete das Blatt. Bei diesem Praktikum hatte sie die Gelegenheit, selbst Hand anzulegen: „Ich durfte nicht nur zugucken, sondern auch viel pipettieren und sogar mein eigenes Blut untersuchen und meine Blutgruppe bestimmen.“

Damit war das Interesse an der Arbeit in einem Labor geweckt. Aber es sollte kein „automatisiertes Labor“ sein. Für sie war ein Forschungslabor das spannendere Arbeitsfeld. Und genau da arbeitet die 23-Jährige heute mit großer Begeisterung. Ihr Arbeitsplatz ist in der Tumorimmunologie, wo die Medizinische Technologin Teil der Arbeitsgruppe von Juniorprofessor Dr. Maik Luu ist.

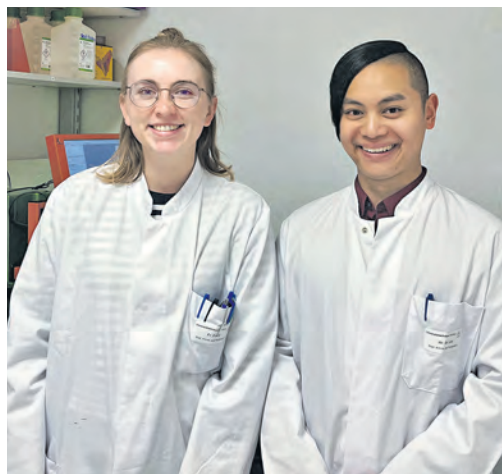
### MTA ist heute Medizinische Technologie

Die Medizinische Technologin hat die frühere Medizinisch-Technisch Assistentin, kurz: MTA, abgelöst bzw. weiterentwickelt. Die Ausbildung dauert drei Jahre und untergliedert sich in einen theoretischen und den praktischen Unterricht. Direkt nach ihrem Abitur begann Julia Franz mit dieser Ausbildung. Seitdem ist sie am UKW in Würzburg tätig. Insbesondere die praktische Arbeit gefällt ihr. Vier Praktika in den Bereichen Mikrobiologie, Molekularbiologie, Klinische Chemie, Hämatologie und Histologie beziehungsweise Zytologie waren die Bereiche, in denen Julia Franz einen Vorgeschmack auf ihre spätere Tätigkeit im Forschungslabor erhielt.

Schon in dieser Phase in ihrer Ausbildung lernte sie das Team von Juniorprofessor Dr. Maik Luu kennen. „Bereits während des Praktikums empfand ich das Umfeld als angenehm, die Kolleginnen und Kollegen sind nett und die Arbeit in der Zellkultur macht mir Spaß.“

### Arbeit an der Zellkultur

Was aber genau heißt „Arbeit an der Zellkultur“? Julia Franz entwickelt Zellkulturen, welche die Basis für wissenschaftliche Forschungen und die Entwicklung von bestimmten Methoden bilden. In dem Team stattet die Medizinische Technologin die T-Zellen mit sogenannten



Julia Franz mit Juniorprofessor Maik Luu.



Julia Franz an ihrem Arbeitsplatz im Labor.

CARs aus T-Zellen sind weiße Blutkörperchen, die zum Immunsystem gehören. CAR steht für Chimärer Antigen-Rezeptor. Die CARs befinden sich auf der Oberfläche der T-Zelle. So können die Immunzellen die Tumorzellen aufspüren und zerstören. Je nachdem, welches Tumorantigen man angreifen möchte, werden die passenden CARs ausgewählt.

„Wir testen unsere CAR-T-Zellen auf Funktionalität. Das bedeutet, wie gut sie gegen Tumorzellen mit passendem Oberflächenmarker reagieren oder diese töten.“ Zudem kultiviert Julia Franz Tumorzellen, die für die Experimente benötigt werden. Dazu zählen vornehmlich Zelllinien von Bauchspeicheldrüsenkrebs und Darmkrebs.

In der Medizin zählen CAR-T-Zellen zu den „Hoffnungsträgern“ in der Behandlung von Krebserkrankungen. Für Julia Franz ist dieser Aspekt entscheidend. Mit ihrer Arbeit im Labor liefert sie einen Beitrag für die Medizin und damit auch für die Gesellschaft. „Es fühlt sich gut an, an dieser Entwicklung mitzuarbeiten.“ Und weiter: „Ich freue mich, wenn unsere Experimente erfolgreich waren und die Daten reproduzierbar sind.“

Julia Franz fühlt sich in ihrem Arbeitsumfeld und in ihrem Aufgabengebiet wohl. Dass sie trotz Abitur nicht studiert hat, bereut sie nicht. Vielmehr schätzt sie die praktische Arbeit und die damit gewonnene Erfahrung.

Und ihre Arbeit wird auch von ihrem Team geschätzt. Die Medizinische Technologin sei das Rückgrat des Labors, sagt Juniorprofessor Maik Luu. Denn neben der Arbeit am Mikroskop organisiert Julia Franz den Laboralltag in dem „wissenschaftlichen Chaos“.

**„Ich probiere gerne neue Dinge aus.“**

Aktuell unterstützt die junge Technologin einen Wissenschaftler in der Umsetzung seiner Forschungsideen. Doch auch mit Doktorandinnen und Doktoranden arbeitet Julia Franz eng zusammen. „Ich probiere gerne neue Dinge aus“, erklärt sie. Wenn Methoden funktionieren oder Forschungsreihen die gewünschten Ergebnisse bringen, sieht sie sich in ihrer Arbeit bestätigt.

Julia Franz sieht ihre Zukunft am UKW in Würzburg. Zum einen gibt es regelmäßige Fortbildungsmöglichkeiten für sie. Zum anderen kann sie ihre Erfahrung und Expertise in zahlreichen weiteren Arbeitsbereichen einbringen. Ein weiterer Vorteil: Sie hat flexible Arbeitszeiten, was die junge Frau sehr schätzt. Privates und berufliches Leben miteinander in Einklang bringen – das hat bei ihr Priorität.

#Women In Science: Mehr über  
forschende Frauen am UKW



## AUSBILDUNG PFLEGEKRAFT

# Beruf mit Sinn

Mehr als 200 junge Menschen durchlaufen zurzeit die Ausbildung zur Pflegefachkraft an der Berufsfachschule Pflege am UKW. Einige von ihnen erzählen, warum das für sie der schönste Beruf der Welt ist.



## Marie Bachmann, 18 Jahre

Manchmal sind Erfahrungen in der Freiwilligenarbeit der Auslöser, dass sich eine Jugendliche dafür entscheidet, Pflegekraft zu werden. Manchmal inspirieren die Eltern. Bei Marie Bachmann wurde der Berufswunsch durch einen Flyer zum Thema „Pflege“ geweckt. „Ich hatte danach nichts anderes mehr im Kopf“, sagt die 18-Jährige aus Holzkirchen. Vor zwei Jahren stieg sie in die Ausbildung ein. An der theoretischen Lehre gefällt ihr vor allem, dass sie als Blockunterricht angeboten wird, weil man dann besser dranbleiben könne. Bei der Stange hält Marie Bachmann vor allem, dass die Ausbildung so abwechslungsreich ist. Die Schüler können Vertiefungen wählen. Sie hatte sich zunächst für den Erwachsenenbereich entschieden, wechselte nun aber zur Vertiefung „Kind“.



## Jule Rost, 19 Jahre

Jule Rost hatte als Mädchen Ärztin werden wollen, konnte sich jedoch dann, als sie älter wurde, doch nicht zu diesem Entschluss durchringen. „Ich hätte das Abi gebraucht“, so die 19-Jährige. „Schließlich habe ich die Pflege gewählt“, erzählt

die junge Frau aus dem baden-württembergischen Schweigern. Das hat sie auch nicht bereut. Zumal die Ausbildung ziemlich medizinisch ist. Von Osteologie bis Anatomie bekommt man eine Menge mit, wie der menschliche Organismus funktioniert.

Jule Rost könnte sich vorstellen, später in der Kinderklinik zu arbeiten. Aber auch die Unfallchirurgie reizt sie: „Jede Fraktur ist anders.“ Herausfordernd für sie seien die Schichtwechsel: „Vor allem der Arbeitsbeginn morgens um sechs.“



## Radoslav Ivanov, 41 Jahre

Radoslav Ivanov, der vor neun Jahren aus Bulgarien nach Deutschland gekommen war, erlebte, dass sich nicht zuletzt in puncto „Pflege“ die westliche Kultur von der östlichen unterscheidet. „Bei uns gibt es kaum Pflegeheime oder Sozialstationen“, erzählt der gelernte Bäcker, der aus Bulgarien stammt. Vor sieben Jahren entdeckte der 41-Jährige die Pflege für sich: „Mein Cousin meinte, dass dieser Beruf perfekt zu mir passt.“ So war es auch. Mit Leidenschaft arbeitete Radoslav Ivanov als Helfer in einer Sozialstation. 2023 hat er die Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft begonnen.

Nach dem Examen möchte er weiter in der Altenpflege bleiben: „Hier hat man mehr Zeit, sich mit den Menschen zu unterhalten.“ Viele Heimbewohner sind einsam, so der Bulgare. Darum seien Pflegekräfte so wichtig. Sie linderten nicht nur körperliche Leiden. Sondern auch seelische. Dafür braucht es Zeit.



## Lucy Böhme, 18 Jahre

Zeit ist im Pflegealltag allerdings ein rares Gut. „Aber Stress gibt es in jedem Beruf“, meint Lucy Böhme. Ein Quantum Gelassenheit gehört dazu, will man Pflegekraft werden. Mit dem Stress kommt die junge Frau inzwischen auch gut klar. Manche Situationen allerdings gehen ihr, die gerade auf der Kinderstation eingesetzt ist, unter die Haut. Neulich hatte sie es mit einer Flüchtlingsfamilie zu tun. Dem Kind ging es schlecht. Aus sprachlichen und kulturellen Gründen verstanden die Eltern nicht, was eigentlich los war. Das sei dramatisch gewesen.



Ein Beruf in einem Krankenhaus, erzählt die 18-Jährige aus Marktheidenfeld, sei ihr in die Wiege gelegt worden: „Mein Papa ist Arzt, meine Mama Kinderkrankenschwester“. Schon mit zwölf Jahren habe sie sich für Neurochirurgie interessiert. Nach der Ausbildung möchte Lucy Böhme Medizin studieren.



**Nina Limanska, 19 Jahre**

Über Ärztinnen und Krankenschwestern, die sie durch ihre Mutter kennenlernte, kam Nina Limanska mit der Pflege in Kontakt. Die Ochsenfurterin, die in der Main-Klinik arbeitet, liebt ihren Beruf, obwohl er sie mit harten Schicksalen

konfrontiert. Da steht ein Patient zum Beispiel nach einem Schlaganfall noch immer unter Schockwirkung. Er kann nicht essen. Nicht sprechen. Kann sich nicht bewegen.

Wann immer es möglich ist, nimmt sich die 19-Jährige gerade für solche Patienten Zeit. Kann sie einen Schwerkranken dadurch ein bisschen glücklicher machen, geht ihr das Herz auf. Pflegerin zu sein, sagt sie, sei ein Beruf voller Sinn.

**Latoya Lurz, 20 Jahre**

Latoya Lurz wollte als Kind Rechtsanwältin werden: „Doch je älter ich wurde, umso weniger gefiel mir dieser Beruf.“ Während der Corona-Krise hatte sie viel Zeit, nach Alternativen zu suchen. So stieß sie auf die Pflege. Am meisten reizt es die 20-jährige Würzburgerin, auf einer Intensivstation zu arbeiten: „Hier bekommt man zwar sehr harte Sachen zu sehen, aber dafür kann man sich auch nur um zwei Patienten kümmern.“ Gerade auf einer Intensivstation, aber überhaupt in der Pflege, sei Feingefühl vonnöten. Das kann man auch nicht erlernen. Das muss man haben.

**Christine Hildebrandt**

Leitung Staatliches Berufliches Schulzentrum für Gesundheitsberufe



Mehr zur Berufsfachschule für Pflege



## AUSBILDUNG

# Expertise im und um den OP

Die ATA-OTA-Berufsfachschule am Uniklinikum Würzburg verfügt über das bundesweit modernste Equipment.



Die Würzburger Berufsfachschule verfügt über einen realitätsnah gestalteten OP-Saal.

über den menschlichen Organismus, sondern kommt auch mit Chemie und Physik in Kontakt. „Wir erhalten Bewerbungen aus dem ganzen Bundesgebiet“, erzählt Schulleiter Felix Mensch. Dies liegt daran, dass, allein wegen der technischen Ausstattung, keine andere ATA-OTA-Schule bundesweit eine derart breite theoretische und praktische Ausbildung anbieten kann. Die Würzburger Berufsfachschule verfügt über einen Anästhesie-Einleitungsbereich sowie über einen realitätsnah gestalteten OP-Saal.

## Lebensechte Simulationspuppen

Die Azubis trainieren während der dreijährigen Ausbildung in der Schule an lebensechten Simulationspuppen. Die neuen Räume sind so gebaut, dass ein Azubi den simulierten Patienten nach der Anästhesie vom Einleitungsbereich direkt in den OP-Saal bringen und an die OTA-Experten abgeben kann. „Und wie in einem echten Einleitungsbereich gibt es auch ein Beatmungsgerät“, so Felix Mensch. Gelernt wird im fachpraktischen Unterricht außerdem durch Simulation in der virtuellen Realität: „Es ist sogar möglich, mit dem simulierten Patienten zu kommunizieren.“

Die Würzburger ATA-OTA-Schule leistet einen entscheidenden Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels im Gesundheitsbereich. Das tut sie nicht nur, indem sie junge Menschen zu Anästhesietechnischen sowie Operationstechnischen Assistenten ausbildet. Denn die BFS ATA OTA des UKW bietet die Option, für bereits berufserfahrene ATA und OTA in den Lehralltag einzusteigen und sich im Verlauf per Studium zum Berufspädagogen für Gesundheit weiterzuqualifizieren. Motivierte und praxiserfahrene Lehrkräfte sind ein wichtiger Bestandteil einer guten Ausbildung und werden immer gesucht. Mit der neuen ATA-OTA-Schule ist das Uniklinikum Würzburg auf dem richtigen Weg.

**E**ine gelungene Operation ist immer die Arbeit eines ganzen Teams, in dem jeder eigenverantwortlich seine Aufgaben übernimmt. Anästhesietechnische sowie Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten (ATA und OTA) unterstützen Ärztinnen und Ärzte im Operationstrakt. Sie tragen Verantwortung, benötigen umfassendes medizinisches, hygienisches und pflegerisches Wissen, technisches Geschick sowie ausgeprägte soziale Kompetenzen, um die täglichen Anforderungen im OP zu meistern.

Wie beeinflusst ein Medikament die inneren Organe? Wie bewegt man einen Patienten, der 20 Kilo mehr wiegt als man selbst? Was passiert während der Narkose? Um solch wichtige Fragen dreht sich die Ausbildung in der Berufsfachschule für Anästhesietechnische sowie Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten des Uniklinikums (BFS ATA OTA).

## Ausgebildet wird in topmodernen Räumen

Die BFS ATA OTA, welche Ende 2023 ein neues Domizil in der Schweinfurter Straße bezog, spricht vielseitig interessierte junge Leute an. Man lernt nicht nur eine Menge



Einweihung mit Prof. Ralf-Ingo Ernestus, Schulleiter Felix Mensch und Marcus Huppertz.



Zwei Auszubildende trainieren am Simulator für Laparoskopien (Bauchspiegelungen).

Mehr zur  
ATA-OTA-Schule



26. JUNI | BURKARDUSHAUS

# Austausch am Sehbehindertentag

Unter dem Motto „Diagnostik, Therapie und Unterstützung von Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung oder Sehbehinderung“ findet am 26. Juni im Würzburger Burkardushaus, Am Bruderhof 1 (neben dem Dom), der „Sehbehindertentag“ statt. Folgende Programmpunkte werden angeboten: Fachvorträge, Hilfsmittelausstellung, Möglichkeiten zum Austausch und Vernetzung



mit Fachleuten und Betroffenen. Die Hilfsmittelausstellung mit Beratungsangeboten findet parallel von 12 bis 18 Uhr statt.

Oberbürgermeister Christian Schuchardt hat die Schirmherrschaft übernommen. Nach den Grußreden starten ab 14 Uhr die Augenärzte mit folgenden Fachvorträgen: Katarakt (Grauer Star), Das trockene Auge, Glaukom (Grüner Star), Altersbedingte Makuladegeneration, Hornhauttransplantation und die Lions Hornhautbank Würzburg.

Der informative und inspirierende Tag wird in Kooperation mit der Universitäts-Augenklinik Würzburg, der Blickpunkt Auge-Beratungsstelle Unterfranken-Würzburg und dem Blindeninstitut Würzburg vom Verein der Freunde und Förderer der Universitäts-Augenklinik Würzburg e. V. ausgerichtet.

Fachvorträge, Hilfsmittelausstellung, Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung mit Fachleuten und Betroffenen gibt es am 26. Juni beim Sehbehindertentag im Burkardushaus in Würzburg.

## Gemeinsam besser

**Aktivbüro der Stadt Würzburg**  
Telefon: 0931 37-3468 | [aktivbuero@stadt.wuerzburg.de](mailto:aktivbuero@stadt.wuerzburg.de)

**Selbsthilfekontaktstelle des Paritätischen**  
Telefon: 0931 35401-17 | [selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de](mailto:selbsthilfe-ufr@paritaet-bayern.de)

**Externe Selbsthilfebeauftragte im UKW**  
Telefon: 0931 88079447 | [selbsthilfe@ukw.de](mailto:selbsthilfe@ukw.de)

Wir finden für Sie die passende Selbsthilfegruppe.

Ausgezeichnet vom Netzwerk  
**Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen**

**Uniklinikum Würzburg**

Das Universitätsklinikum Würzburg ist ausgezeichnet als „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ durch das bundesweite Netzwerk „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“

[www.ukw.de/selbsthilfe](http://www.ukw.de/selbsthilfe)

# Karriere <sup>\*</sup> am UKW

Aktuelle Stellen- und Ausbildungsangebote unter [www.ukw.de/karriere](http://www.ukw.de/karriere)

**Uniklinikum Würzburg**

Über 600 Ausbildungsplätze



ZEP-STUDIE

# Große und kleine Forschende gesucht

Am Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW wird untersucht, wie Menschen lernen und Entscheidungen treffen.

**Prof. Andrea Reiter,**  
Zentrum für  
Psychische Gesundheit



**W**enn man versteht, wie Menschen lernen oder Entscheidungen treffen, könnte daraus eine bessere Früherkennung, Diagnostik und Behandlung von psychischen Problemen resultieren. Dazu führt die Arbeitsgruppe „Lernen und Motivation in der Entwicklungspsychiatrie, Psychotherapie und Prävention“ von Prof. Dr. Andrea Reiter am Zentrum für Psychische Gesundheit des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) mehrere Studien durch. Für diese werden Teilnehmende zwischen acht und 30 Jahren gesucht.

## Spielerische Experimente und Knobelaufgaben

In den Studien nehmen sie an altersgerechten, spielerischen Experimenten am PC teil, in denen zum Beispiel ein Raumschiff gesteuert werden muss. Außerdem sind Fragebögen auszufüllen und Knobelaufgaben zu lösen. Die Arbeitsgruppe führt zu einem Onlinestudien durch, an denen von zu Hause aus mitgemacht werden kann. Zum anderen gibt es Experimente in den Räumen des UKW, wodurch der Einsatz einer VR-Brille möglich ist. Bei Studien, in denen die Bildgebungsverfahren EEG oder MRT verwendet werden, können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch einen Blick auf das eigene Gehirn und die Hirnaktivität werfen. Je nach Studie sind ein oder mehrere Termine erforderlich, die zwischen einer und 2,5 Stunden lang sein können.

Pro Stunde gibt es eine Aufwandsentschädigung von rund zehn Euro und meist zusätzlich Gewinne aus den Computerspielen. Interessierte, die sich über die untenstehenden Kontaktmöglichkeiten melden, bekommen die Studien vorgestellt und können Fragen stellen. Anschließend entscheiden sie, ob sie die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ihrer Teilnahme unterstützen möchten. Bei Minderjährigen muss das Einverständnis einer oder eines Sorgeberechtigten zur Kontaktaufnahme und Teilnahme vorliegen.

**Kontakt:** [kj\\_science@ukw.de](mailto:kj_science@ukw.de)

Zur Anmeldung per  
Online-Formular

